

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 92.

Samstag den 15. November

185<sup>6</sup>

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen In dem Stalle des Müller Kuhnle in Winterbach ist schon im Okt. v. J. die Rosskrankheit ausgebrochen. Ein Pferd aus diesem Stalle wurde am 3. d. M. hier abgedeckt und bei der Sektion entschieden rosig erfunden. Dieses Pferd hatte in der letzten Zeit verschiedene Besitzer und es könnte darum die Ross- und Wurmkrankheit unter den Pferden in der Umgegend noch weiter verbreitet worden sein.

Die Ortsvorsteher werden daher beauftragt, sämtliche Pferdebesitzer unter Belehrung über die Bestimmungen der Ministerial-Verfügung vom 16. Jan. 1846, Reg. Blatt S. 43. hierauf aufmerksam zu machen.

Den 14. Nov. 1856.

K. Oberamt.  
Häberlen.

Waiblingen Nach einer ander gelangten Mittheilung steht ein gewisser Samson mit der peruanischen Regierung wegen Einleitungen zur Beförderung deutscher Auswanderer nach Peru in Unterhandlung. Unter Beziehung auf den Erlass vom 19. Dec. 1853 Amtsblatt Nr. 103, die gleiche Absicht eines gewissen Damian v. Schütz aus Nassau betr., erhalten die Ortsbehörden den Auftrag, diesem Unternehmen zutreffenden Falls in gleicher Weise entgegen zu treten, wie dieß in dem gedachten Erlasse angeordnet ist.

Den 12. Nov. 1856.

K. Oberamt  
Häberlen.

Waiblingen Unter Beziehung auf die Ministerial-Verfügung vom 12. October 1846, lit. G § 15, Reg. Bl. Seite 472 werden die K. Pfarrämter hiemit erinnert, die jährlichen auf den 3. Dezember nach den bestehenden Vorschriften aufzunehmenden Listen über den Gang der Bevölkerung auf den Verfalltermin 3. Dezember 1856 pünktlich hieher einzusenden, damit das Oberamt an der rechtzeitigen Einsendung an die höhere Behörde nicht gehindert ist, wobei zugleich auf den Ministerial-Erlass vom 19. April 1854. (Amtsblatt Nr. 34.) zur genauen Beachtung aufmerksam gemacht wird.

Den 14. Novbr 1856.

Königl. Oberamt.  
Häberlen.

**Gemeinschaftliche Schul-Conferenz.**  
Zu Korb Mittwoch 26. November Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr.

1.) Gesang: Nr. 38. in de n „vierstimmigen Choralmelodien zu dem Gesangbuch.“  
(Macht hoch das Thor etc.)

2.) Verhandlungen:

a.) Was hat der Lehrer der Volksschule zu thun, um seinem Unterrichte die Beschaffenheit zu verleihen, daß derselbe für die Schüler ein wahrhaft geist-anregender sei?

1.) Was ist unter dem Ausdruck geist-anregend zu verstehen, und inwiefern ist eine solche Beschaffenheit des Unterrichts wünschenswerth und nothwendig?

2.) Welche Mittel stehen dem Lehrer formeller wie in materieller Beziehung zu Gebot?

3.) Wie wird er seinen Unterricht im Einzelnen in Absicht der Pensen und Classen-Concentration anordnen?

4.) Nur welche Lehrer werden — unter Berücksichtigung des neuesten Gesetzesentwurfs — im Stande seyn, dieses Ziel zu erreichen?

b.) Gen. 22.

c.) die Güterausstattungsangelegenheit betreffendes.

Die Pfarrämter der Diocese werden ersucht, ihre Lehrer hiervon in Kenntniß zu setzen.  
Hegnach den 14. Nov. 1856.

Die Conferenzdirection.  
Hr. Amthor.

Waiblingen.

Zehnt- und Gült-Einzug.

Am nächsten Mittwoch d. 19. d. M. wird mit dem Einzug der auf Martini d. J. verfallenen Schuldingen fortgesetzt. Nach den Beschlüssen des Gemeinderaths und Bürgersausschusses muß dieser Einzug längst am Tag Lichtmess 1857. beendigt seyn; für alle diejenigen, welche ihre Zehnten bis dahin nicht entrichtet haben, tritt Verzinsung in der Art ein, daß von dem rückständigen Jahres Betrag 5% erhoben werden. Die Pflichtigen werden in ihrem eigenen Interesse erinnert, die geeignete Zeit zu Abtragung ihrer Schuldingen zu benützen; hierbei ist zu bemerken, daß von Licht-

mess an neben der Zinsenaufrechnung auch Executions-Maßregeln eintreten müssen und daß dieser Zins keineswegs eine längere Anbörung begründet.

Die Vorstände der benachbarten Orte werden ersucht, dieß den Zehnt- und Gültpflichtigen zu eröffnen.

Den 14. Novbr. 1856.

Gemeinderath.

## Privat-Anzeigen

Waiblingen.

### Geschäftsempfehlung.

Ich Unterzeichneter mache hiemit einem verehrlichen Publikum die Anzeige, daß ich mein Geschäft als Kupferschmied angefangen habe, und empfehle mich hiemit in allen in mein Fach einschlagenden Artikeln bestens, mit dem Bemerkten daß ich mich stets bemühen werde alle Aufträge aufs Beste zu verfertigen.

Gottlob Böhner.

Kupferschmied-Meister

Waiblingen. (Zu vermieten.)

Meine freundliche mittlere Wohnung, habe ich bis Lichtmess zu vermieten.

Wahlers Ww.

Waiblingen.

Eine vollständige Reichenträger-Uniform ist billig zu kaufen.

Wer? sagt die Redaction.

Waiblingen. Es hat Jemand zwei trachtige Gaisen zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaction.

An die K. Pfarrämter.

In der legt verfloßenen Woche wird denselben die Ansprache in Betreff der Gult-Adolph-Collecte, zum Verlesen am 23. d. 27. Trinit. zugekommen sein. Heute erhalten dieselben, zugleich mit dem Amtsblatt Nr. 26, die Ansprache des Diöcesans-Ausschusses, die am morgenden Sonntag, 26. Trinit. nach der Predigt zu verlesen ist. Nachher ist sie sämmtl. Pfarrgemeinderathsmitgl. u. deren Gehülfen zu übergeben. Sind irgendwo noch weitere Exemplare der Ansprache erforderlich so stehen solche zu Dienste.

Den 15. Nov. 1856.

K. Defanatamt.

Bühner.

Birkmannsweiler.  
Bei der Stiftungspflege hier, liegen

**140 bis 150 fl.**

Geld gegen zweifache Güterversicherung zum  
Ausleihen parat.

Schultzeiß.  
Braun.

Bittensfeld.

Geld zum Ausleihen.

Gegen gefegliche Sicherheit ist von der  
Weingehnt-Kasse

**125 fl.**

zum Ausleihen parat.

Zu erfragen bei

Wundarzt Böhlinger.

Waiblingen.

Zu verkaufen.

Aus der Verlassenschaft der verstorbenen  
Wittwe Kämlle dahier ist zu verkaufen ein Haus  
nebst  $\frac{1}{4}$  Scheuer und Stallung. Liebhaber kön-  
nen täglich einen Kauf abschließen mit dem  
Pfleger J. F. Kämlle Schreiner.

**Erndt- und Herbst Dankfest.**

Morgen Vormittag predigt

Herr Dechan Böhler

Nachmittags

Herr Heiser Binder.

Vor- und Nach. sind die Dpferbüchsen  
zum Besten der Hagelbeschädigten  
aufgestellt.

**Der weibliche Professor.**

Aus dem Englischen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Marie, die mit einem Werke beschäftigt  
war, welches alles bisher von ihr Geleistete in  
den Schatten stellen sollte, ward erschreckt durch  
das plötzliche Erkranken ihres theuren Vaters;  
es war eine schwere Krankheit, obwohl Beide  
die Größe der Gefahr nicht ahnten.

Der Professor war natürlich vielfach beneidet;  
Manch'r wünschte seine Stelle und wartete auf  
seinen Tod. Der Arzt verhehlte nicht, daß die  
Krankheit lange währen könne; und seine amt-  
lichen Pflichten erlaubten keine Unterbrechung:  
diese Sorge verschlimmerte das Uebel noch.  
Marie wachte bei dem Kranken, bediente ihn  
mit dem liebevollsten Eifer, und da sie seine  
Ansichten über seine amtlichen Pflichten völlig  
theilte, so bot sie ihm an, seine Stelle bis zu  
seiner Wiederherstellung vertreten zu wollen.  
Wirklich erhielt sie — ein merkwürdiges Ereigniß  
der Geschichte der Wissenschaften — die  
Erlaubniß dazu vom Papste Benedict XIV.

Sie war in der That völlig befähigt, Vor-  
lesungen zu halten, zu examiniren, Irrthümer  
zu berichten, sowohl in Sprachen, als in der

Mathematik und Philosophie; aber in dem Mo-  
ment, wo das schöne Mädchen den Katheder  
bestieg, gab sie ihrem Glück den Todesstoß.

Ihre Vorlesung, „tief, doch klar,“ war mit  
außerordentlicher Sorgfalt vorbereitet worden,  
aber Stefanello hatte ihr dabei vorgeschwebt;  
oft, während sie las, suchten ihre Augen ihn,  
aber er hatte sein Gesicht mit der Hand verdeckt  
um die auf demselben sich ausdrückenden Ge-  
fühle zu verbergen. Am Schlusse wurden den  
Studenten mehre zu lösende Probleme gegeben  
und ihrer aufmerksamen Beachtung und Bear-  
beitung empfohlen.

In der nächsten Lehrstunde wies sie mit wu-  
sterhafter Geduld und Sanftmuth viele Fehler  
in den ihr vorgelegten Arbeiten nach, half, ver-  
besserte, tadelte, lobte mit dem ganzen Ernste  
eines beurtheilenden Lehrers, ohne einen Ge-  
danken an das Sonderbare ihrer Stellung.

De Cinto war tief betrübt; zu einer anderen  
Zeit würde ihn die allerdings schwierige Fra-  
ge, die er zu lösen hätte, nicht verwirrt haben;  
diesmal jedoch arbeitete er eilig und machte ein-  
en Fehler in der Beweisführung. Der Feh-  
ler ward augenblicklich von der schönen Lehrerin  
entdeckt, und eben so schnell von Stefanello selbst.  
Eine leidenschaftliche Aufwallung zeigte sich auf  
seiner Stirn; kalt und stolz wandte er sich von  
ihr. Da fiel eine schwere Last auf Marien's  
Herz.

Schweremüthig und einsam wanderte Stefa-  
nello am Abend in der Stadt um'er, da begeg-  
nete ihm Adrian, der ihn wegen des Versch-  
ens von diesem Morgen leicht seinen Spott fühl-  
en ließ; Stefanello erwiderte mit einer Inve-  
ctive auf gelehrte Frauenzimmer. Adrian ver-  
suchte umsonst ihn zu besänftigen; Stefanello  
brach die Uncredung rasch und barsch ab und  
verließ ihn.

Aber Adrian's Worte blieben ihm im Ge-  
dächniß und als der Sturm vorüber war, dach-  
te er mit Ernst und Ruhe über seinen Ent-  
schluß für die Zukunft nach. Wiederum tauchte  
die Hoffnung auf, daß eine warme, herzliche Lie-  
be Marie'n doch theurer als ihre Bücher wer-  
den könne, und sein lebhafter Geist malte ihm  
diese Hoffnung mit den schönsten Farben aus:  
— es mußte gelingen — er wollte Alles dafür  
thun.

Marie las an diesem Abend gerade mehre  
Seiten ihres nun rasch fortschreitenden Werkes  
ihrem Vater vor und hörte mit Entzücken des-  
sen Lobsprüche, da kam eine Meldung, daß de  
Cinto da sei und sie zu sprechen wünsche. Mit  
großer äußerer Ruhe eilte sie in die Biblio-  
thek, in der Erwartung, irgend eine schwere  
philosophische Frage zu hören, die sie ihm lösen  
sollte; aber bald ward aus der ernsten Philo-  
sophie ein zitterndes, glückliches Mädchen, als  
Stefanello erst in stockenden Worten, dann im  
Fluß leidenschaftlicher Rede ihr seine Liebe er-

klärte. Mit der reinen Einfachheit eines schullosen Gemüthes erkannte und gestand sie, daß er längst ihrem Herzen theuer gewesen. Ach! ihr Glück währte nicht lange. — Zärtlich liebend wies Stefanello sie darauf hin, daß seine Gattin, in ihrer Stellung unter den Damen von Rang und in der Gesellschaft, die Herrn großer Besitzungen, die Beschützerin ihrer Untergebenen, nur wenig Zeit finden werde für wissenschaftliche Zwecke, und im Verlauf seiner Rede immer mehr Muth gewinnend, machte er die bestimmte Bedingung, daß, wenn sie seine Carina werde, sie ihren gelehrten Beschäftigungen entsagen müsse.

Marie, staunend, fast vernichtet, völlig unfähig, dieß zu begreifen, antwortete erst schwankend, unzusammenhängend, bis sie seine Meinung ganz erkannte und sah, daß sie zwischen Wissenschaft und Liebe zu wählen habe.

Vergebens bemühte sie sich, zu glauben, daß er sie nur auf die Probe stellen wolle, zu hoffen, daß er von seiner Bedingung absehen werde. Sie stellte ihm vor, daß sie ein Buch fast fertig habe; daß, wie sie auch ihre Zeit anwende, ihre Liebe zu ihm dadurch nicht leiden werde. Er war unerbittlich; ja er verlangte sogar, daß ihr neues Werk unvollendet bei Seite gelegt werden solle — allerdings ein unüberlegtes Begehren, wie es nur die Unbesonnenheit der Leidenschaft eingeben konnte.

In Marie's Brust tobte ein heftiger Kampf zwischen Grundsätzen und Gefühlen; aber er dauerte nicht lange, Mit Festigkeit verweigerter sie die Annahme der ihr gestellten Bedingungen, und indem sie die Hoffnung ausgesprochen, die de Cinto durch einen widerstehenden Trauernden Interdicts sie Beide glücklich machen werde, verließ sie ihn.

Tage und Wochen vergingen. Der alte Agnese ging jetzt rasch dem Grabe zu. Die „Analysen“ waren eine letzte Verbesserung erfahren; ihre Veröffentlichung wurde beehrt durch die Ungeduld des Kranken, sie noch vor seinem Tode vollständig getracht zu sehen.

Professor Gaetana, wie sie jetzt allgemein in Bologna genannt ward, näherte sich immer die sich schwebende Hoffnung, daß Stefanellos geistiger Sinn sich an ihnen erfreuen und daß er dann mit einer unbedingten Bitte um ihre Liebe zu ihr zurückkehren würde. Sie glaubte in seinem kalten, zurückgezogenen Wesen nur Empfindlichkeit, nicht tiefliegenden, unwiederbringlichen Entschluß zu finden; sie ahnte nicht, daß die Lobsprüche, welche sie seinen „tiefen und fehlerlosen“ Arbeiten verschwenderisch erteilte, seinen Kummer nur noch vermehrten und den Abgrund zwischen ihnen vergrößerten.

Ihre berühmten „Analytischen Institutionen“ erschienen. Mit klopfendem Herzen überreichte sie das erste Exemplar ihrem Vater, und indem sie noch darüber nachdachte, wie sie das

zweite am besten an Stefanello übersenden könne, erhielt sie das folgende Billet:

„An Professor Maria Gaetana d. Agnese.  
Sie haben selbst gewählt; Ihr Entschluß wird nicht wieder angegriffen werden. Mögen Sie sich einen unsterblichen Ruhm erwerben. Ich sage Ihnen voll Achtung Lebewohl. Noch heute verlasse ich Bologna.

Stefanello de Cinto.“

Was nützte es ihr nun, daß Europa von ihrem Ruhme erscholl? — daß ihre Schriften in fremde Sprachen übersetzt wurden? — daß Frisi eine dunkle Lobsschrift auf sie schrieb und daß selbst diese der Lebensgang würdig befunden ward, ihres Namens wegen? Konnte ihr Alles dieß Trost gewähren? Sie sollte im eigentlichen Sinne des Wortes allein dastehen — Niemand theilte ihre Gefühle. Die Welt glaubte, daß sie sich wegen ihres Vaters gräme — er war schon zu schwach, um ihren Kummer zu bemerken. Ihr Reichthum allein erkannte sie Wahrheit und versetzte nicht diese Gelegenheit zum Vortheile der Kirche zu benutzen, indem er sie überredete, sich selbst und ihr Vermögen einem Kloster zu weihen.

Sie war reich — sie war hilflos. Ermahnungen wurden nicht gesparrt. Am dem Tage, wo ihr Vater begraben ward, begann sie ihr Noviciat.

Viele Jahre lang später lag eine längst vergessene, unbeachtete Nonne, wie zum Spott mit dem Brautranze um ihr Haupt, in dem, was ihre letzte Wohnang sein sollte! — Die Geschichte nennt mit wenigen trockenen Worten ihre Talente, ihren Ruhm, ihren Tod. Wir aber lernen daraus, daß einseitige Ausbildung der Geistesfähigkeiten, mit Vernachlässigung anderer Kräfte und Gefühle der unsterblichen Seele, unglücklich macht.

#### W i n n e n d e n .

Naturalien-Preise den 12. Novbr. 1856.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niedst.
Durchschnitts-Preis Dinkel, p. Schfl.	fl. fr. 7 36	fl. fr. 7 26	fl. 17 7 18
Haber,	5 21	5 11	5 4
Weizen Kernen p. Sri.	2 6	2 4	—
Gerste,	17 4	17 —	16 30
	1 20	1 12	1 6
Roggen,	—	—	—
Mischling	1 40	1 36	1 30
Einkorn	1 45	1 40	1 36
Weißkorn	— 50	— 48	— 44
Ackerbohnen	1 44	1 32	1 20
Wicken	1 52	1 40	1 36
	1 4	— 54	—